

STEFANIE STEINER: *Zwischen Kirche, Bühne und Konzertsaal. Vokalmusik von Haydns „Schöpfung“ bis zu Beethovens „Neunter“*. Kassel u. a.: Bärenreiter 2001. 333 S., Abb., Notenbeisp.

Der unbestimmt anmutende Titel dieser Dissertation deutet auf ein weithin unbeachtetes und nach wie vor namenloses Genre hin: Untersucht werden „groß besetzte Vokalwerke für Soli, Chor und Orchester aus dem ersten Viertel des 19. Jahrhunderts“, deren genuiner Aufführungsort weder exklusiv auf der Bühne, in der Kirche oder im bürgerlichen Konzertsaal, sondern ‚dazwischen‘ auszumachen ist. Gemeint sind weltliche Oratorien, dramatische (jedoch nicht-szenische) Kantaten sowie hymnische Choroden (von geistlicher bis patriotischer Provenienz) – Gattungen, über die Carl Dahlhaus geschrieben hat, sie seien „so gründlich vergessen worden, daß die Epoche, die sich gerade in ihnen so deutlich wie nirgends sonst ausprägte, im Rückblick als ein Zeitalter der Instrumentalmusik erscheint, das sie trotz Beethoven nicht war“. Die Darstellung eines stilbildenden weltanschaulichen Paradigmenwechsels in der oratorischen Vokalmusik um 1800 steht im Blickpunkt dieser von Detlef Altenburg angeregten Studie. Damit sind nicht nur musiksoziologische Gattungsaspekte berührt (Musikfeste, Chorwesen, Publizistik), sondern auch literarhistorische Fragen zur Librettistik (Text- und Autorenenkanon, Stereotypen, Übersetzungen).

Die zentrale These lautet: Gegen E. T. A. Hoffmanns Verdikt, die Vokalmusik sei für das Unaussprechliche nur begrenzt geeignet, habe sich im beginnenden bürgerlichen Konzertleben des frühen 19. Jahrhunderts eine im einzelnen charakteristische Formenvielfalt chorisches-instrumentaler Vokalmusik etabliert, die thematisch nach dem Vorbild der Dichtungen von John Milton und Friedrich Gottlieb Klopstock dem Erhabenen verpflichtet war (und somit zugleich Oratorien Georg Friedrich Händels). Die Autorin beobachtet hier einen Säkularisationsvorgang, der zur Auflösung der Gattungsgrenzen von geistlicher und weltlicher Musik beigetragen habe (man könnte auch von einer Sakralisierung weltlicher Ideale sprechen): Schlüsselwerke wie Joseph Haydns *Schöpfung*, Carl Maria von Webers Kantate *Kampf und Sieg*, Peter von Winters *Schlacht-Sin-*

*fonie mit Chören* und Ludwig van Beethovens *Bühnenmusik zu Goethes Egmont* weisen, so Steiners Resümee, überdies gemeinsame kompositorische Stilmerkmale auf: So werde das Erhabene auch zum musikalischen Topos; Konzert- und Kirchenstil sowie Elemente der Bühnenmusik würden dabei verknüpft. Das Finale von Beethovens *Neunter Sinfonie* erscheint dabei als Höhepunkt einer breiteren Entwicklungslinie, die nicht nur auf dessen eigene gattungsübergreifende Experimente zurückzuführen sei.

Obwohl der kulturelle Horizont des „Funktionsverlusts“ geistlicher Gattungen nur den Hintergrund zahlreicher kursorischer Werkanalysen bildet, überzeugt der Band insbesondere durch den Aufweis einer neuen politischen Funktion quasi-religiöser musikalischer Formen im Zeitalter Beethovens: Die Musik wird zum Weiheinstrument sublimer Ersatz-Begeisterungen. Verdienstvoll ist zudem die Katalogisierung zahlreicher Werke, die trotz oder gerade wegen ihrer ‚zwischen‘ Kirche, Bühne und Konzertsaal gelegenen Stillage gründlich vergessen worden sind. Das von Johann Anton Andrés Vater *unser* (nach Klopstock) bis Carl Friedrich Zelters Schiller-Vertonung *Die Gunst des Augenblicks* reichende Verzeichnis vermag die These einer weitgehenden Verweltlichung oratorischer Formen jedoch gründlich zu belegen.

(Oktober 2002)

Michael Kohlhäufel

ELISABETH HÖLLERER: *Handlungsräume des Weiblichen. Die musikalische Gestaltung der Frauen in Mozarts „Le nozze di Figaro“ und „Don Giovanni“*. Frankfurt am Main u. a.: Peter Lang 2001. 361 S., Notenbeisp. (Europäische Hochschulschriften. Reihe XXXVI: Musikwissenschaft. Band 215.)

Mozart konnte bekanntlich recht grob mit Frauen umgehen, schuf andererseits aber in seinen Opern Frauenfiguren von großer Kraft und Differenziertheit. Untersuchungen zu den Handlungsräumen der Frauenfiguren sind eher spärlich. Zu nennen wäre hier Charles Fords Buch *Così? Sexual politics in Mozart's operas* (Manchester u. a. 1991), in dem er Mozarts Opern in einen Zusammenhang mit der Sexualmoral der Aufklärung bringt und das Verhältnis zwischen Männern und Frauen als